Eine Perle des Neuen Bauens am Niederrhein

Die Wiederenteckung von Haus Haan in Grieth

Von Helga Diekhöfer

Haus Haan im Jahr 1991, noch in gepflegtem Zustand
© Prof. Dr. Klaus Kuenen

In Kalkar-Grieth wartet ein besonderes Denkmal auf seine Wiederbelebung. Nach langen Jahren der Verwahrlosung wird die 1931 in den Formen des Neuen Bauens errichtete Villa nun Schritt für Schritt saniert. Ein Privatmann fand glücklicherweise den Mut dazu.

Außen zugewachsen, innen zugemüllt: Haus Haan vor und nach der Entfernung des wuchernden Efeus und Gestrüpps
© Lutz Kühnen

Normalerweise muss man nach Perlen tief tauchen. Nicht so am Unteren Niederrhein: Da lässt man den Blick über die Auen schweifen, fokussiert sich auf einen kleinen Schiffer- und Fischerort und findet dort am Deich mit Blick auf den Rhein eine Perle der Architektur. Der markante Bau hebt sich ab von den unprätentiösen Wohnhäusern in seinem Umfeld. Ähnlich einem Schatzsucher braucht man zurzeit noch einen geübten Blick, denn dieses am Unteren Niederrhein eher selten vertretene Zeugnis des Neuen Bauens kommt vergleichsweise desaströs daher. Diesen Blick muss Lutz Kühnen gehabt haben, sonst wäre die Villa auf dem Schifferdamm 11 in Grieth schließlich ihrem Dornröschenschlaf erlegen. Der heimat- und denkmalverbundene neue Eigentümer hatte zwölf Jahre warten müssen, bis die Vorbesitzerin sich von dem Haus trennen konnte, in dem sie nie wohnte. Im Herbst 2023 war es endlich soweit.

Weg mit Dornröschen

Dornröschenromantik, so musste Lutz Kühnen schmerzlich feststellen, kann schnell ins Gegenteil umschlagen, wenn der Efeu sich durchs Mauerwerk frisst und ein Bewohner mehr als ein Jahrzehnt alles Mögliche und Unmögliche ansammelt und schließlich verrotten lässt, bis nichts mehr geht. Und so wäre diese Immobilie für die meisten wohl nur noch ein Abrisskandidat gewesen. Als Kühnen sie trotzdem übernahm, war dementsprechend mehr vonnöten, als die Ärmel hochzukrempeln. Man brauchte einen Plan, ein Team und schweres Gerät.

Nach einer Woche fein abgestimmter Schwerstarbeit war man buchstäblich aus dem Gröbsten heraus: 6,6 t / 40 m³ Restmüll, 30 m³ Sperrmüll, 60 m³ Efeu und Gesträuch, mehrere Anhänger voll Metallschrott, Farben, Lack, Öl, Altpapier und eine Vielzahl zerlegter Motorroller waren fachgerecht entsorgt. Ein erster Meilenstein auf dem Weg, der – so muss man befürchten – noch viele Höhen und Tiefen bereithalten wird und einen langen Atem verlangt. Den hat der neue Bauherr bereits in der Bewerbungsphase bewiesen. Ebenso seine Kompetenz, die ihn schon bei vorangegangenen Projekten zum Erfolg geführt hatte. Seit dem Frühjahr 2022 ist Haus Haan immerhin ein eingetragenes Denkmal. Lutz Kühnen, von Haus aus Ingenieur für Sicherheitstechnik mit dem Schwerpunkt Brand- und Explosionsschutz, hat bereits mehrere Sanierungen von denkmalgeschützten Objekten in der schönen Hansestadt Kalkar am Unteren Niederrhein verwirklicht. In einem der Objekte wohnt er seit 2008 selber: einem schmucken, alten Haus aus der Jahrhundertwende inmitten des historischen Stadtkerns, das er bis ins Detail liebevoll restaurierte und dessen Jugendstil-Elemente er wieder hervorgehoben hat.

Nun also dieses neue, herausfordernde Projekt, das ihm besonders am Herzen liegt. Nach erfolgreichem Abschluss der Arbeiten soll Haus Haan mit ihm alle beglücken, die es dann – möglichst mit einer öffentlichen Nutzung – erleben werden.

Die Handschrift des Neuen Bauens

Haus Haan liegt unmittelbar an der Uferpromenade mit Blick auf den Rhein und die typisch niederrheinische Auenlandschaft. Der Fernblick ist somit unverbaubar und zu jeder Jahreszeit reizvoll. Das muss auch schon die Erbauer und Namensgeber der Villa fasziniert haben: den Ölmühlenbesitzer Ludwig Haan und seine Frau Margarete. Gleich

Blick auf Haus Haan während des Winterhochwassers 2024
© Lutz Kühnen

Blick aus dem Schlafzimmer im Obergeschoss über den Balkon auf Rhein und Rheinwiesen
© Lutz Kühnen

Die Auftraggeber: Ludwig und Margarete Haan

hinter dem Haus stand, lange vor dessen Errichtung, die Grundlage des wirtschaftlichen Erfolges der Haans: die auch heute nicht zu übersehende, zweigeschossige, einst elektrisch betriebene Mühle, die Ende des letzten Jahrtausends von den damals neuen Eigentümern um eine Etage aufgestockt wurde und seither zu Wohnzwecken genutzt wird.

1930 wurde die Villa geplant, 1931 der Bau begonnen und 1932 fertiggestellt. Beauftragt worden war der Architekt Mathieu Janssen (1880–1947) aus Goch, der auch in Kleve ein Büro betrieb. Diese und weitere wichtige Informationen, etwa die Statik betreffend, hat Kühnen der originalen Bauakte entnehmen können, die nach langer Recherche in Niedersachsen wiederentdeckt wurde. Zur großen Überraschung und Freude enthielt diese eine einseitige Baubeschreibung, die trotz ihrer – im Vergleich mit heutigen Dokumenten dieser Art – extrem kurzen Ausführung ausgesprochen inhaltsreich daherkam. So verriet sie zum Beispiel, dass sogenannte „Remy-Deckensteine" Verwendung gefunden haben, die sogar auf den ebenfalls in der Akte enthaltenen Fotos (samt Negativen) aus der Bauzeit zu erkennen sind.

Janssen hatte sich eher einer traditionellen Formensprache verschrieben – möglicherweise stammte der Entwurf von Haus Haan gar nicht von ihm selbst. Denn die Funktionalität und die Stilmittel des Neuen Bauens sind hier deutlich erkennbar: versetzte, gestaffelte Kuben, verbunden mit halbrunden Elementen sowie einer großen Freifläche, auf die man im Obergeschoss heraustreten kann. Dazu der hell strahlende Rauputz und das ursprünglich kontrastierende satte Blau der Fensterrahmen als ein der Lage Rechnung tragendes maritimes Element. Viel Sonne, Luft und Licht, ebenfalls Kriterien der neuen Bauweise, gewähren die teilweise großzügig bemessenen Fensterflächen in alle Himmelsrichtungen. Eher ungewöhnlich das voll ausgebaute Kellergeschoss, das in leichter Hanglage am Deich in unterschiedlichen Höhen aus dem Erdreich ragt, ergänzt durch eine 1930 noch keineswegs übliche Tiefgarage. Das Kellergeschoss fällt ins Auge durch seinen aufwändig gemauerten Sockel mit hervorstehenden Ringofenklinker-Köpfen und durch den Kontrast zur Fassade in dem gebrochenen Weißton. Die mutmaßliche Idee dahinter: Das Mauerwerk soll auf den nahen Rhein mit seiner sich kräuselnden Oberfläche verweisen.

Auffallend auch der runde Erker im Erdgeschoss, die markante und für diese Architekturströmung typische Übereck-Situation der Fenster im angrenzenden „Damenzimmer", der auf dem Erker sitzende halbrunde Balkon im Obergeschoss und ein rundes, bleiverglastes Fenster im Dachgeschoss. Durch das geometrische Muster dieses Bullauges wird das Sonnenlicht in Zukunft wieder farbenfrohe Bilder auf die gegenüberliegende Wand im Treppenhaus werfen. Von dort aus tritt man hinaus ins Freie und schaut über die kleinteilige Dachlandschaft des historischen Ortsteils mit der katholischen Kirche St. Peter und Paul, vor allem aber über den Deich auf den Rhein inmitten der weiten Auen wie auf einem romantischen Landschaftsbild. Tatsächlich hatte das Ehepaar Haan in der Endphase des Zweiten Weltkrieges einem Künstler eine

Herberge geboten: dem flämischen Bildhauer und Maler Achilles Jan Frans Moortgat (1881–1957), der in Not geraten war, als sein Wohnhaus samt Atelier im Oktober 1944 in Kleve zerstört wurde.

Auf der Baustelle 1931. Mitte: Bauarbeiter, Bauunternehmer (3. v. r.) und Ludwig Haan (r.)

Unten: Durchfrieren des Rohbaus im Winter 1931/32 (alle 3 Fotos aus der historischen Bauakte)

Parallel zum Entkernen die Recherche

Lutz Kühnen recherchiert in alle Richtungen und interessiert sich selbstverständlich auch für die Bewohner des Hauses. Die Nichte von Margarete Haan schenkte ihm im August 2024 ein Ölgemälde von Moortgat („Stillleben mit Fisch"), das in der sanierten Villa einen Ehrenplatz an seiner ursprünglichen Stelle erhalten soll. Beim letzten „Tag des Offenen Denkmals" hing es bereits provisorisch – quasi zur „Wiedereingewöhnung" – im sogenannten Damenzimmer. Unablässig ist Kühnen auf der Suche nach altem Fotomaterial, um alle Phasen der Geschichte des Hauses bebildern zu können. Ziel ist es einerseits, das Material der Öffentlichkeit wieder zugänglich zu machen, und andererseits, Aufschluss über den Urzustand des Hauses zu erhalten, um eine möglichst originalgetreue Wiederherstellung realisieren zu können. Mittels Flyer gab es sogar einen Aufruf an alle Griether mit der freundlichen Bitte, ihre Alben und privaten Archive zu durchforsten, um das eine oder andere Bebilderte und Geschilderte wieder ans Tageslicht zu bringen. Mit Erfolg. Teilweisem Erfolg bisher…

So war Kühnen sich beispielsweise sicher, dass die vorgefundene Haustür nicht die originale ist, obwohl einige Griether dies zu wissen glaubten. Und dann erschien da tatsächlich im Hintergrund eines Familienfotos die ursprüngliche Variante: eine massive Tür aus Holz mit zu öffnendem Fensterchen und schmalen Metallstäben. Stolz zeigt er diese Entdeckung, schränkt aber ein: „Leider fehlt mir noch die endgültige Gewissheit darüber, wie die obere Hälfte der Tür gestaltet war." Derweil arbeitete er sich mit einem interessierten und engagierten Unterstützer durch das Archiv des überregional bekannten Pressefotografen Fritz Getlinger (1911–1998), das im Museum Kurhaus Kleve aufbewahrt wird. Dieser hat das Leben am Niederrhein nicht nur durch seine Tätigkeit

Das bleiverglaste Turmfenster. Weitere fünf von sechs rechteckigen bleiverglasten Fenstern werden derzeit aufwändig restauriert
© Lutz Kühnen

Lutz Kühnen vor dem leeren Rahmen des Turmfensters
© Lutz Kühnen

für die *Rheinische Post* (1950 bis 1976), sondern auch darüber hinaus nuancenreich und feinsinnig dokumentiert. Das Archiv der Stadt Kleve erhielt jüngst von der Familie Getlinger schätzungsweise 200.000 Negative, die noch inventarisiert und katalogisiert werden müssen. Auch dieser Bestand soll so bald wie möglich gesichtet werden – immer in der Hoffnung, auf Spuren von Haus Haan und das Leben im Fischerort Grieth zu stoßen.

Hilfreich war auch der Kontakt zu einem ehemaligen Design-Studenten, der im Oktober 1990 für seine Studienarbeit drei Tage in Haus Haan verweilen durfte: Dessen Material zeigt einige wichtige Details im ursprünglichen Zustand. So lassen sich nun die Frankfurter Küche, verschiedene Möbelstücke sowie die Fenster- und Türgriffe rekonstruieren bzw. aufarbeiten. Von der Fassadenfarbe wurden Proben genommen und von originalen Bauhaus-Tapeten Reststücke gerettet. Auf der Suche nach bauzeitlichem Anschauungsmaterial für Griffe und Badezimmer-Armaturen wurde man auch in den Häusern Esters und Lange in Krefeld fündig. Die beiden Krefelder Villen waren 1927/28 von Ludwig Mies van der Rohe erbaut worden. Eine Besichtigung dieser herausragenden Beispiele des Neuen Bauens hatte der im Herbst 2024 gegründete Förderverein Haus Haan e.V. organisiert.

Wartezeit. Welche Wartezeit?

In der Wartezeit bis zum Beginn des nächsten Bauabschnitts, die sich naturgemäß hinzieht, solange die denkmalrechtlichen Genehmigungen sowie gestellte Förderanträge noch im Bearbeitungs-Stau stecken, ist im Haus Haan Bewegung und Leben statt Stillstand. Es fanden Führungen statt, und der Kontakt zu den Freunden Klever Museen wurde hergestellt. Anlässlich des „Tags des offenen Denkmals“ 2024 gab es eine vielbesuchte Ausstellung: historische Fotos und Exponaten waren

In Erwartung besserer Zeiten: Handlaufschnecke auf Antrittspfosten im Erdgeschoss des Treppenhauses
© Lutz Kühnen

den Räumen zugeordnet, in denen sie entstanden sind bzw. gestanden haben. Je zwei 3-D-Scans vom Hausinnern (vor und nach der Räumung des Unrats) und der Außenansicht (vor und nach der Befreiung von Efeu und Bewuchs) ließ die Besucher miterleben, welcher Anblick sich den Pionieren der ersten Sanierungsphase geboten hatte.

Als im Herbst 2024 eine weitere Ausstellung folgte – mit Werken des Bauhaus-Künstlers, Grafikers, Fotografen und Bildhauers Werner Graeff (1901–1917) – konnte man sich bereits der Illusion hingeben,

das Haus sei wieder hergerichtet: Von dem pudrig weißen, vom Putz befreiten Klinkermauerwerk hoben sich die leuchtenden Farben und prägnanten Formen der Grafiken bestens ab; die fehlenden Innentüren boten interessante Durchblicke und sparsam in Szene gesetzte Bauhaus-Möbelklassiker vervollständigten den ästhetischen Genuss. So ließ sich unschwer erahnen, welchen Charme diese Perle des Neuen Bauens wieder versprühen soll.

In diesem Jahr wurde der Reigen mit dem Kranenburger Künstler Klaus Ebbers fortgesetzt. Auch 2025 wird Haus Haan am zweiten Sonntag im September zum „Tag des offenen Denkmals" (bundesweit koordiniert durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz) Interessierten offen stehen. Als dritte kulturelle Aktion findet dann am letzten September-Wochenende – im Rahmen der Veranstaltung "Kultur-Pfad Kalkar" – eine Verkaufsausstellung von Werken des Klever Künstlers Bruno Elbers statt, deren Erlöse teilweise der Sanierung des Baudenkmals zugute kommen sollen.

Infos

Haus Haan, Schifferdamm 11, 47546 Kalkar
Umfangreiche Informationen zu Geschichte, Gegenwart und Zukunft des Hauses, zu Veranstaltungen sowie zum Förderverein Haus Haan e.V. unter: www.haus-haan.de, E-Mail: info@haus-haan.de

*Auch am **Tag des offenen Denkmals 2025 (Sonntag, 14. September)** wird Haus Haan wieder geöffnet sein. Von 10–17 Uhr stehen Lutz Kühnen und die Mitglieder des Fördervereins für Auskünfte und Geschichten bereit*
© Lutz Kühnen